

Ein Zukunftsprojekt im alten Gutshof

Engagierte Bürger bekommen den Zuschlag zur Wiederbelebung eines der letzten Vierkanthöfe der Stadt

VON SUSANNE ESCH

Müngersdorf. In der alten Hofanlage werden künftig rund 50 Menschen leben. Der Innenhof wird der Öffentlichkeit zugänglich sein. Eine Kita und kleine Gewerbebetriebe werden ebenfalls einziehen. In einem anderen Gebäudeteil wird es öffentliche Angebote für interessierte Menschen geben. Was bislang noch wie eine Utopie klang, wird nun wohl wahr: Der alte Gutshof im Herzen von Alt-Müngersdorf soll bald endlich wiederbelebt werden, und zwar genau nach diesem Konzept.

Der aus rund 20 Mitgliedern aus unterschiedlichen Stadtvierteln bestehende Verein „Machbarschaft Petershof“ hat sich im Zuge eines Konzeptvergabeverfahrens der Stadt mit seinen Ideen beworben und den Zuschlag für ihre Umsetzung bekommen. Der Stadtrat hat der Verwaltung den Auftrag erteilt, Verhandlungen mit dem Verein „Machbarschaft“ über die Vergabe eines Erbbaurechts für die denkmalgeschützte Hofanlage aufzunehmen.

Vielfältige Nutzung geplant

Eine vom Liegenschaftsausschuss bestimmte Jury hatte den Verein „Machbarschaft“ vorher unter mehreren Bewerbern ausgewählt. Er konnte mit seinem Vorschlag überzeugen, vor allem auch, weil es sich eng an dem Ergebnis der Ideenschmiede Petershof orientiert. Bereits im Jahr 2018 hatte unter diesem Titel ein Workshop zur Nutzung der Hofanlage stattgefunden, bei dem Müngersdorfer Bürger beteiligt waren.

Sie hatten bereits festgelegt, dass die Hälfte des zur Verfügung stehenden Platzes von rund 3500 Quadratmetern zum Wohnen genutzt werden soll, eine Kita dort wieder beheimatet sein soll und weitere Gebäude für Gewerbe, „publikumsbezogene Nutzungen“ zur Verfügung stehen sollen.

Wie diese Vorstellungen konkretisiert werden können, hat der Verein „Machbarschaft“ bereits genauer ausgearbeitet: Die Hofanlage wird mit Hilfe des Architekturbüros Schaller denkmalgerecht umgebaut. Danach werden Menschen aller Altersgruppen dort einziehen und in Form von Wohngemeinschaften, Privatwohnungen und Clus-



Ein schmuckes Stück Stadtgeschichte: Der Petershof in Müngersdorf



Christian Frings vom Verein „Machbarschaft“ Archivfotos: Esch

terwohneinheiten, also privaten Wohnbereiche, die durch einen Gemeinschaftsraum miteinander verbunden sind, zusammenleben.

Das Auto überflüssig machen

Zudem setzt der Verein auf ökologische Nachhaltigkeit: „Schon bei der Sanierung achten wir auf Klimaverträglichkeit. Zudem

planen wir ein alternatives Mobilitätskonzept, das private Autos weitestgehend überflüssig macht“, heißt es auf seiner Homepage. Der Hof selbst soll autofrei bleiben.

Damit dieser Plan realisiert werden kann, hoffen die Vereinsmitglieder, dass eine Quartiersgarage entsteht, wie sie die Bezirksvertretung Lindenthal

DER PETERSHOF IN MÜNGERSDORF

Der Petershof ist einer der wenigen erhaltenen Vierkanthöfe in Köln. Er wurde 1896 als Nachfolgeanlage des älteren Petershofs errichtet, der an der Wendelinstraße 67 lag. Wohl schon 1262 kam dieser Hof durch Schenkung in den Besitz des Kölner Apostelstifts. Nach einer kurzen Phase im preußischen Besitz wurde er 1820 Privateigentum. Der neue Petershof mit Ziegelsteinmauer und altem Baumbestand prägte mit anderen Gehöften das landwirtschaftliche Bild des alten Müngersdorf.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Kölner Bankier Ernst Koenig Eigentümer; der Hof war

an die Familie Leo Lintermann verpachtet. Seit 1923 gehört er der Stadt. Graf Adelman von Adelmansfelden, der von 1922 bis 1926 Regierungspräsident in Köln war, lebte dort. Nachdem der landwirtschaftliche Betrieb eingestellt wurde, waren verschiedene Gewerbetreibende auf dem Hof zuhause, zuletzt eine städtische Schlosserei. Im Krieg waren dort Gefangene untergebracht. Danach war er zunächst Volksschule. Später war nur noch eine Kindertagesstätte dort beheimatet. Sie musste den Hof aufgrund eines Wasserschadens 2015 verlassen. Seitdem steht er leer (se)

auch in diesem Jahr beschlossen hat: Sie soll in der Garage des ehemaligen Unitymedia-Gebäudes, Aachener Straße 744 bis 750 untergebracht werden, welches die Stadt für ein neues Gymnasium gemietet hat. Die Schule soll zum kommenden Schuljahr starten. Dort wäre auch Platz für einen Car-Sharing-Anbieter, der Fahrzeuge zur Verfügung stellen

kann. Die Gruppe möchte ihr Projekt als Genossenschaft umsetzen – ohne dass ein Investor eingeschaltet wird.

Bezahlbares Wohnen

Das Vorgehen hat einen großen Vorteil für die künftigen Bewohner: „Wir müssen nur die Kosten, die wir haben, umlegen“, erläutert Hannah Espin Grau von der

Projektgruppe. „Wir möchten keinen Gewinn erzielen.“ Das Wohnen soll also bezahlbar sein. Zum einen sollen nach den Vorgaben der Stadt 30 Prozent sozialer Wohnungsbau entstehen. Aber auch die Mieten der anderen Wohneinheiten sollen geringer sein als an anderen Orten. Für 9,50 Euro pro Quadratmeter sollen sie zu haben sein. Allerdings muss der Verein zunächst eine Menge Geld berappen: Zehn Millionen Euro kostet die Sanierung der Hofanlage.

Private Kreditgeber gesucht

Für die Finanzierung möchte die Projektgruppe einen Kredit bei einer Alternativbank, wie der GLS oder der Umweltbank, aufnehmen. Voraussetzung ist allerdings, dass sie einen Eigenanteil von 30 Prozent, also rund drei Millionen Euro aufbringen. Das ist keine kleine Summe für den Verein. Um diese finanzielle Belastung stemmen zu können, bietet die Gruppe Privatpersonen an „Direktkredite“ zu vergeben. Die hätten für die privaten Darlehensgeber den Vorteil, dass ihre Schuldner ihnen bis zu anderthalb Prozent Zinsen zahlen. Sie sind damit eine attraktive Alternative zu einem Guthaben bei einer gewöhnlichen Bank, das derzeit durch Negativzinsen eher geschmälert als vermehrt wird.

Die Refinanzierung der finanziellen Aufwendungen soll zum einen durch die Mieten erfolgen, die die Bewohner bezahlen, zudem durch die Bewirtschaftung seitens anderer Partner, wie beispielsweise soziale Einrichtungen, wie die Kindertagesstätte. Der Verein ist mit mehreren Trägern im Gespräch. Des Weiteren soll ein Hofladen einziehen, Künstler sollen Ateliers mieten können und Co-Working-Spaces errichtet werden.

Eine Bäckerei fürs Viertel

Und dann möchte der Verein den Müngersdorfern einen schon lange gehegten Wunsch erfüllen. Vereinsmitglied Christian Frings hat ihn im Viertel aufgeschnappt: „Viele Müngersdorfer haben mir erzählt, dass sie endlich einmal wieder frische Brötchen und Brot in der Nachbarschaft kaufen möchten.“ Der Einzug einer im Viertel seit langem vermissten Bäckereifiliale gehört deshalb ganz fest mit zum Plan.

Gelbe Engel seit 40 Jahren

Ehrenamtliche Helferinnen im Agatha-Krankenhaus wurden geehrt – Dienstälteste ist seit 26 Jahren dabei

VON BERND SCHÖNECK

Niehl. „Gelbe Engel“ gibt es nicht nur auf Deutschlands Autobahnen und Landstraßen, sondern auch im St.-Agatha-Krankenhaus: Seit 40 Jahren sind die freiwilligen Helferinnen für Patientinnen und Patienten im Klinikum an der Feldgärtenstraße 97 in Alt-Niehl zugegen – und haben ein offenes Ohr für fast alle Probleme, Sorgen, vertrauliche und erleichternde Gespräche sowie stehen für kleine Hilfestellungen und Einkäufe zur Verfügung.

Später übernahmen die hilfsbereiten, wegen ihrer Kittelfarbe „Gelbe Damen“, jedoch auch „Gelbe Engel“ genannten Frauen auch die Betreuung der haus-



Gelbe Damen im St.-Agatha-Krankenhaus in Niehl

Foto: Ockenfels

eigenen Kleiderkammer und setzten sich gegenüber den Ärzten für die Belange der Betreuten ein. Zum runden Jahrestag des Starts des ehrenamtlichen Pati-

entdienstes im November 1981 kamen kurz vor Weihnachten nun die aktiven und noch lebenden ehemaligen Mitstreiterinnen zu einer Feierstunde mit

gemeinsamem Kaffee und Kuchen zusammen.

Dabei wurden sie von der Krankenhausleitung für ihren langjährigen und herzlichen

Einsatz geehrt. Nicht erst im Jahr 2021 seien die hilfsbereiten Damen aus dem Alltag der Klinik nicht mehr wegzudenken, lobt die Pressesprecherin des Kran-

„Denn sie schließen eine große Lücke in Sachen Wertschätzung und Bedürfnisdeckung

Izabela Ockenfels, St.-Agatha-Krankenhaus

kenhauses Izabela Ockenfels: „Denn sie schließen eine große Lücke: Wertschätzung und Bedürfnisdeckung außerhalb der fachlichen Kompetenz.“ In Zeiten knapper Patienten-Verweil-

dauer und größer werdenden Personalengpässen in der Pflege, fehle sehr häufig schlicht die Zeit für ein längeres Gespräch in ruhiger Atmosphäre über zusätzliche Wünsche und Bedürfnisse der Patienten und Angehörigen.

Dienstälteste Ehrenamtlerin ist derzeit Gisela Gieseler. Sie ist bereits seit 26 Jahren dabei. Birgitt Drescher hilft seit 25 Jahren, Hildegard Wachten und Magret Müller seit jeweils 15 Jahren. Zehn Jahre ist Apollonia Joeres dabei, sechs Jahre Hannelore Ewald. Das Klinikum hofft, auch weiterhin neue Kräfte für diesen wichtigen Dienst für die Patientinnen und Patienten gewinnen zu können.

www.st-agatha-krankenhaus.de